

Arnold und Anisoara D
18, Oberwiesstr. 8645 Jona SG
(055) 281814

Samstag

Sehr geehrte gnädige Frau Fischer
und lieber Herr Dubowy,

Anisoara und ich freuten uns über Ihren Besuch sehr! Nur schade, daß es so kurz war. „Meine“ Arbeiten müssen alle gesehen werden, um sich ein Urteil bilden zu können. Dies ist auch der Grund, warum ich auf eine Retrospective Wert lege. Diejenigen, welche die Auswahl treffen, haben die Gelegenheit Alle zu sehen und können in dem Katalog über die nicht gezeigten Arbeiten schreiben. Nur so kann man mich kennen; sonst bin ich amputiert.

Die Beilagen sind interessant und verdienen genau gelesen zu werden. Das Stiftsarchiv und Graphisches Kabinett in Göttweig sah nur Zeichnungen, als wir dort waren.

Man muss leider meinen Arbeiten viel Zeit widmen. In Bukarest kamen sehr viele Besucher zu uns. Würden Sie, bitte, Herr Dubowy, Alfred Kittner und seine Frau Ilse, von uns bestens grüssen lassen und ihnen erzählen, was Sie bei uns gesehen und nicht gesehen haben? Die Adresse: Str. Lotusului 4/II Ap. 8, Sect. IV Bucarest 1. Wir wären Ihnen sehr dankbar.

Wenn Sie noch bis zum 29. kommen könnten, würde es uns eine grosse Freude bereiten, aber ich bezweifle, dass Sie unseren Wunsch erfüllen könnten.

Herzliche Grüsse und alles Gute an Herrn Fischer sowie an Fanni.

Mit den besten und herzlichsten Wünschen

Ihre

Arnold und Anisoara D.

Arnold und Anisoara D
18, Oberwiesstr. 8645 Jona SG
(055) 281814

Sonntag

Sehr geehrte gnädige Frau Fischer
und lieber Herr Dubowy,

Da der gestern geschriebene Brief doch erst morgen abgehen kann, möchte ich noch Einiges hinzufügen. Ich erzählte Ihnen über das Verhalten des Jüd. Weltkongresses in bezug auf mein Buch. Trotzdem besagtes Institut sich dieses „Weltvertrages“ in schändlicher Weise entledigt hat, ist ausgerechnet mein Buch in die Hände des Bundesanwalts BAUER in Frankfurt gelangt (nicht durch mich), der dem Ganzen eine unerwartete Wendung gab. Resultat: Nach zehn Jahren erhielt ich das ganze Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft als „Hommage“, da wie der Oberstaatsanwalt sich äusserte, es nur mir zu verdanken sei, dass sie von den Untaten jenseits des Bugs erfahren konnten. Wir hatten hier den Besuch von mehreren Oberstaatsanwälten, einer Staatsanwältin und eines Gerichtspräsidenten. So kam ich dazu, diese grossen Bücher zu machen. Moralisch für mich ein Erfolg; praktisch gleich Null, da ich nicht über die notwendigen

[Randtext:] Ihnen, sehr geehrte Frau Fischer, werde ich mir ein anderes Mal erlauben, oder besser gesagt, die Freude bereiten, eine Zeichnung zu senden

Beziehungen verfüge. Im Jahre 1975 erschien ein umfangreiches Buch „Bilanz der Tausend Jahre“ (von Deutschen geschrieben). Mein grosses Buch enthält jedoch etwas, was sie nicht wissen, nämlich die Rolle der Organisation Todt und der Baufirmen. Meins ist ebenso historisch belegt, wie deren Buch, doch, wie erwähnt, ich habe keine Beziehungen.

Sie haben gestern die OLYMPIADE 1972 bei mir gesehen. Sie verdient einen Verleger, obwohl sie Ihnen persönlich nicht zugesagt hat. Mein Werk braucht Menschen, die sich demselben widmen. Ich bin nicht wie die anderen Künstler. Ich bin reicher, bedeutend reicher in Ideen, Ausdrucksmöglichkeiten, als die anderen. Meine Kunst ist nicht dekadent. Aber man muss mir Vertrauen entgegenbringen und sich Rechnung geben, dass man vor einem einmaligen Werk steht. Meines sei zeitlos, wurde mir gegenüber oft betont. Da ich nicht wie die Anderen bin, die sich „finden“, somit eine Erneuerung nicht mehr stattfindet, sind sie tot, auch wenn sie in den Augen der Anderen zu leben scheinen. Salvador Dali und Marc Chagall starben den künstlerischen Tod in den dreissiger Jahren.

Ich habe kein Selbstvertrauen, welches

(2)

mir in Israel und dann später in der Schweiz geraubt wurde; die Einzigen, die dem Werk Respekt zollten waren, ausser den rumänischen Kritikern, die Menschen in England. Wir sind Staatenlose (die Staatsbürgerschaft Israels wurde uns aberkannt) und können somit auf die Unterstützung eines Landes nicht Anspruch haben.

Die Beilagen sind leider nur sehr wenige in deutscher Sprache. Die maschinengeschriebene rumänische Mini-Autobiographie ist leider schwach leserlich, jedoch interessant zu verfolgen (nicht oberflächlich).

Ihr Besuch, lieber Herr Dubowy, hat mich gefreut aber gleichzeitig auch deprimiert. Ich brauche Menschen, die an mein Werk glauben. Was sie gesehen haben, ist so furchtbar wenig, etwas das ich zu vermeiden suche und eine Retrospektive anstrebe; ich sage nicht quantitativ, sondern das meine Gedanken wiedergibt. Hierfür muss man Zeit haben. Es wäre besser gewesen und ich hätte es vorgezogen, wären wir Ihnen gekommen, ohne dass Sie diesen Bruchteil meines Werkes zu Gesicht bekamen, welches nur nicht uns nicht nützt, sondern auch schadet. Nur Eines, Sie konnten sich überzeugen, dass „in einem

Zug“ ebenso künstlerisch ist und nicht eine Spielerei.

Ich sagte Ihnen, dass mich ein kleines Kind umwerfen kann. Ich war auch nach Ihrem Besuch sehr angeschlagen. Sie werden annehmen, dass ich von mir so eingenommen bin, dass ich keine Kritik vertrage. Ich brauche wie jeder Schaffende konstruktive Kritik. Als Igor Strawinsky eine schlechte Kritik in den Pariser Zeitungen hatte, schwor er nie mehr in Paris zu dirigieren. Er war hernach öfters in Paris, aber niemals dirigierte er dort. Ein Kritiker in London schrieb im April 1974 über Sutterland und Bacon: „Man habe persönlich keine Beziehung zu dem grossen Bild Sutterland 1972 oder dem schrecklichen Bacon von 1971 aber beide sind unverkennbar Kunstwerke von den grössten Künstlern in England.

Ich hoffe, Sie werden meinem Gedankengang unvoreingenommen folgen wollen. Noch einmal, ich habe mich über Ihren Besuch bei uns sehr gefreut, ich hätte es aber vorgezogen, Sie auf neutralem Boden zu sehen. Vielleicht werden wir uns eines Tages wiedersehen können; ich würde mich sehr freuen. Mit den besten Wünschen für Sie Beide, Herrn Fischer und Fanni,

Ihre

Arnold und Anisoara D.

[Randtext:] Ich möchte, dass auch Sie, sehr geehrte Frau Fischer, alle Beilagen lesen. Da es zu wenig Zeit bis zum 29. Aug. ist, dass auch Sie sie lesen, könnten Sie die Beilagen auch im Sept. retournieren.

(3)

Dritter Brief

In dem einen der vorgehenden Briefe, bat ich Sie, lieber Herr Dubowy, Herrn Alfred Kittner zu erzählen, was Sie bei mir gesehen und nicht gesehen haben. Auf dieses Nichtgesehen möchte ich mich jetzt beziehen.

Bei einem mündlichen Schlussexamen gibt sich der Professor schon bei den Antworten auf die ersten zwei Fragen, wie es um den Studenten steht und verzichtet auf weitere Fragen, sei es im positiven, sei es im negativen Sinn. Mein Werk muss in der Gesamtheit gesehen werden. Sie fragten mich, ob ich versucht habe, Illustrationen zu machen. In den allermeisten Fällen handelt es sich um durchschnittliche Maler oder Zeichner, die Illustrationen machen. An die Meister tritt man heran! Ich habe aber DRUCKREIFE Alben, sei es mit meinem Text, sei es ohne Text, doch fehlen mir die Beziehungen. Als ich Sie fragte, was Sie zu sehen wünschten, erwähnten Sie, dass sehr oft die Maler ihre Arbeiten, die sie für die Besten halten zeigen; im Grunde genommen seien diese weit davon entfernt als gut betrachtet zu werden und gaben mir als Beispiel

den Ihnen befreundeten Marinemaler. Ich bin keineswegs überheblich wenn ich nochmals darauf hinweise, dass der verstorbene Eugen Schileru mich Zambaccian mit den Worten vorstellte, ich sei der einzig seriöse Maler des Landes. Für Oscar Walter Cisek war ich eine „europäische Erscheinung“ (Das wird Ihnen Herr Kittner sagen). Als Zambaccian mich einlud, seine Collection zu besichtigen und ich hinging, erwähnte er, dass ich ihm einige Arbeiten doch das nächste Mal bringe. Ich sagte, ich bedauerte, er müsse schon zu mir kommen. Daraufhin fragte er sofort, ob er mit seiner Gattin kommen dürfe, „zw. um 8“ morgens, da er sonst unmöglich die Zeit fände. Sie kamen beide am nächsten Morgen. Als er einige Zeit später über mich gefragt wurde, hob er in seiner Begeisterung den rechten Arm in Schwingungen. "Un artist ca Daghani n'a fost încă în țara românească," sagte eines Tages Schileru. Ich werde jetzt den Katalog nehmen und Einiges herausschreiben. Eine bibliophile Kostbarkeit wurde mir gesagt, als ich „Die sieben Tage des Schlemihl“ zeigte (Text (mein eigener) Öle und Zeichnungen. „Pierrot Lunaire“ - Kurzgeschichte und Rohrfederzeichnungen;

(4)

„Schlaraffenland“ - eigener Text und Zeichnungen. Ich erinnere mich nicht, ob auch Farben.

„Gravures sur papier“ - Unicata, die nach eigenem Verfahren hergestellt, Unicate bleiben. Man kann sie nur fotografieren.

„3 Märchen (eigene)“ Farben und Zeichnungen

„Ein pre-columbianisches Tagebuch“ (eigener Text und Zeichnungen; auch eine oder zwei Farben.

„Stierkampf“ Collage, Farben, Zeichnungen

„Der Busenfreund“ Eine Anthologie von Collagen

„Publizität“ - Collagen

„Verfremdung von Unterschriften“ - Zeichnungen

„Homo Ludens I und II Teil Verfremdung des menschlichen Körpers - Kollagen“

„Festina Lente“ - Zeichnungen und Bilderschriften

„Ausflug in eine erotische Traumwelt“ (eigener Text, Zeichnungen und Gouaches;

„Der Temple von Mytilene - Lesbische Zeichnungen

„Kalender“ 8 Aquarelle

„Mein Geburtstag in Paris“ - Kurzer Text u. Zeichnungen

„Was für eine schöne Welt“ Kalligraphischer Text in 5 Bänden - Selbstbiographie - Zeichnungen, Aquarelle, Miniaturen, Illuminierungen.

„Herausforderung und Antwort“ Zeichnungen, Gouache

„Das Gebäude, in welchem wir knapp dem Tode entronnen sind.“ Text, Zeichnungen

„Beatniks“ - eigene Gedichte (englisch) Zeichnungen, Gouaches und Collagen
„Tiere“ - Zeichnungen, Öl-Tempera-Gouache, Farbstifte, Zeichnungen
„Blumen, Landschaften“ Zeichnungen, Öl, farbige Tinte, Zeichnungen, etc.
„Les amours“ (Ovid) Erotikon weiss auf schwarz, schwarz auf weiss, schwarz Akryle,
Porträt des Ovid
„Was für eine schöne Welt“ Fragmente von Erinnerungen - 450 Seiten, 323 Arbeiten,
[11] kg Gewicht
„Selbstportraits mit Text“ Öl, Zeichnungen, Zeichnungen in einem Zug; Zeichnungen
mit der linken Hand, Collage, Gouache, Tempera
„Formen des Zornes“ - Zeichnungen, Farben, Miniaturen, Zeichnungen in einem Zug,
Porträts
„Theater“ - Porträts, Öl, Zeichnungen in einem Zug Collagen, Zeichnungen, farbige
Tinten, etc.
„Variationen um ein Thema - Bronze, Silber
„Arbeiten mit Lippenstift (darunter Porträt von Heinrich Böll, Samuel Beckett)
Konzept, Projekt-Kunst, Konstruktivismus
„Olympiade 1972“
„Wanderzirkus Daghani“ Öl, Zeichnungen, Gouache, Tempera, Collagen, etc.
„Ein Künstler gibt Auskunft über seine Zeit“ Öl, Tempera, Zeichnungen, Zeichnungen
in einem Zug, Collages,

(5)

Formes, Signes et Couleurs - Abstrait

„Film“ - Zeichnungen, Collagen, Farbe

„Musik - Portraits, Zeichnungen, Farben, Collagen

„Rapsodie Roumanie“ ([... ...]) Öl, Zeichnungen

„In meinem verzauberten Garten - Gedicht (engl.) Zeichnungen

„Zeichnungen skulptureller Visionen

„Scherenschnitte“

„Anima et Animus“ Phantastisch - Farben, Zeichnungen

„Edward Gordon Craig in Vence, St. Paul, Tourettes, Cagnes, Nice, Grasse - Farben, Zeichnungen

„Amor pedestre“ Erotikon - weiss auf blau - Zeichnungen

„Inquisition der heutigen Zeit“

„Die zehn Gebote“

„Adam und Lilith“ - Erotikon

„Akte“

„Afrikanische Begegnung“

„They“ (Kunst als [Schriftspiele])“

„Semiotische Abhandlung über die verschiedenen Aspekte in der heutigen Kunst - Kunst als Bewusstmachung von Schrift als Bild

„Esse Percepi“ Text, Zeichnungen

„Mauerblümchen - Gedichte (engl.) Essays,

„Les mémoires d'un octogenaire à Vence“ eigener Text - Farben, Zeichnungen

„Opus 57“ - Collages
„Ars amandi“ Erotikon - Zeichnungen und Tempera
„[...] apres-midi [...] [...] Daghani“ Farben, Zeichnungen
Literatur - Farben, Zeichnungen
1942-1943 - Zeitgeschichte
„Ballet“ Zeichnungen

Ich habe noch welche weggelassen. Ich selber bin des Aufzählens müde geworden. Sie rufen ja kein Echo hervor, da auf sie Ihr Auge nicht gefallen ist.

[...] Coman [...] in den sechziger Jahren über unser Heim in Vence (er besass Fotografien): Ihr Heim ist ein Museum.

Die Schuld lag keineswegs an Ihnen; Sie hatten keine Zeit und hätte ich auch mehr Arbeiten gezeigt, wäre es auch zu viel für das Auge und die Erfassung geworden. Ich bedauere es eben!

„Eigenlob“ steht im üblen Verruf. Was soll ich machen? Ich wiederhole in meinem Falle ja nur, was andere sagten. Ich kämpfe gegen Windmühlen und das Selbstvertrauen ist längst dahin.

Chaplin wurde von seinen erwachsenen Söhnen gefragt, womit er seinen Welterfolg erkläre. „Man muss nur an sich glauben: das ist das ganze Geheimnis. Das Gefühl der Überschwenglichkeit kann man nur empfinden wenn man an sich glaubt.“